



Was tun wir gegen die Kluft zwischen Arm und Reich?

Eine Arbeitshilfe des Fachausschusses
„Gesellschaft und Politik“ des Kolpingwerkes
Diözesanverband Bamberg

Inhalt

Seite 3 **Vorwort**

Seite 5 **Definition des Begriffes "Armut"**

Seite 8 **Inhaltliche Auseinandersetzung**

Seite 10 **Gemeinsam gegen Armut**

Seite 14 **Übersicht über Personen und Institutionen auf kommunaler Ebene**

Seite 16 **Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt...**
Beispiele aus der Praxis für die Praxis des Bezirksverbandes Nürnberg-Fürth

Der selige Adolph Kolping gab uns dieses Vermächtnis:

„Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist!“

Dieser wichtige Hinweis unseres großen Vorbildes und Gründers war uns Leitlinie, uns intensiv mit dem Thema „Armut“ zu beschäftigen.



Impressum: Herausgeber: *Fachausschuss Gesellschaft und Politik des Kolpingwerkes Diözesanverband Bamberg*

Vorwort

Mit dieser Arbeitshilfe möchten wir unsere Kolpingsfamilien dazu anregen, einen Beitrag zu leisten für eine gerechtere Welt und Menschen in den Armutsregionen der Welt aber auch in Deutschland die Chance auf ein menschenwürdiges Leben aus eigener Kraft zu geben.

Wichtig hierbei ist die „**Hilfe zur Selbsthilfe**“, denn in den Leitlinien des Kolpingwerkes steht:

„Der Mensch ist für seine eigene Entwicklung vorrangig verantwortlich“.



Gemäß unserem Auftrag diskutieren wir öffentlich über die Zukunftsperspektiven der Menschheit, z.B. unter dem Aspekt der Globalisierung, und unterstützen die Millenniums-Entwicklungs-Ziele des „Global Marshall Planes“. Danach soll die Armut bis 2015 weltweit halbiert werden. Bei einer Zwischenbilanz im September 2010 wurde festgestellt, dass die am stärksten benachteiligten Familien noch immer viel zu kurz kommen. Vor allem bei den Kindern erreichen die Hilfen oft nicht diejenigen, die sie am dringendsten brauchen. In der Folge wächst die Soziale Kluft immer weiter.

Am stärksten sind die Menschen betroffen, die am wenigsten haben

Millionen Kinder könnten nach Einschätzung von Unicef gerettet werden, wenn die internationale Entwicklungshilfe sich gezielt auf die am stärksten benachteiligten Familien konzentrieren würde.

Kluft zwischen Industrienationen und Entwicklungsländern

Die Kluft zieht sich wie ein Riss durch die Staaten: Sie klafft zwischen Industrienationen und Entwicklungsländern, zwischen armen und wohlhabenden Bevölkerungsgruppen, zwischen städtischen und ländlichen Gebieten, zwischen Jungen und Mädchen.

Kinder aus den ärmsten Bevölkerungsgruppen haben ein doppelt so hohes Risiko, vor ihrem fünften Geburtstag zu sterben, wie ihre wohlhabenden Altersgenossen. Täglich sterben 24 000 Kinder – die meisten von ihnen an Krankheiten, die gut behandelbar wären. Mehr als hundert Millionen Kinder haben keine Schulbildung, vor allem Mädchen sind davon betroffen.

Kluft zwischen Arm und Reich in Deutschland wächst

In Deutschland öffnet sich die Schere zwischen Bedürftigen und Wohlhabenden immer weiter. Die immer mehr werdenden Armen haben zugleich immer weniger Geld zur Verfügung. Auf der anderen Seite nehmen die Einkommen der Wohlhabenden, deren Anzahl steigt, zu. Dazwischen schrumpft die Mittelschicht.

Wie können wir helfen?

International: In Zusammenarbeit mit der **Sozial- und Entwicklungshilfe des Internationalen Kolpingwerkes** können wir als Kolpingsfamilie materielle Hilfen durch Unterstützung konkreter Projekte im Bereich Berufsausbildung, Kleingewerbeförderung, ländliche Entwicklung, Gesundheitsdienste, Förderung von Kindern und Jugendlichen, Soforthilfen bei Naturkatastrophen etc. leisten. Ein konkretes Beispiel der solidarischen Hilfe sind die **Hilfsprojekte des Kolpingwerkes Diözesanverband Bamberg in Nicaragua**, insbesondere die Finanzierung der Adolph-Kolping-Schule in Masaya.

Vor Ort: Seit einigen Jahren ist auch bei uns in Deutschland das Thema „Armut“ in den Mittelpunkt der Gesellschaft gerückt. **Als Kolpingsfamilie** haben wir auch hier die Aufgabe, den Menschen in ihrer sozialen Not zu helfen. In Zusammenarbeit mit caritativen Einrichtungen können wir nach unseren Möglichkeiten gezielte Unterstützung geben.

In dieser **Arbeitshilfe** möchten wir den Begriff „Armut“ erklären, die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema in möglichen Veranstaltungsformen aufzeigen, Institutionen nennen, mit denen die örtliche Kolpingsfamilie zusammenarbeiten kann, Hilfen zur Linderung von Armut erläutern und eine Übersicht über Personen und Institutionen und Organisationen bieten.

Wir bitten um Verständnis, dass die vorliegende Arbeitshilfe nicht umfassend und vollständig sein kann. Sie kann deshalb nur ein Teil der Hilfestellung sein. Der Diözesanvorstand und die Mitglieder des Fachausschusses Gesellschaft und Politik sind, soweit es ihnen möglich ist, gerne bei Fragen zu Aktionen der Kolpingsfamilien behilflich und geben entsprechende Unterstützung.

Manfred Link

Leiter des Fachausschusses Gesellschaft und Politik im DV Bamberg

Definition des Begriffes „Armut“



„Armut ist ein Zustand, in dem Menschen unzureichende Einkommen beziehen“.

Diese Definition aus dem Lehrbuch der Ökonomie, die von sehr vielen Ökonomen akzeptiert wird, ist aus drei Gründen fragwürdig:

Erstens ist Armut keineswegs nur ein „Zustand“, sondern ein Prozess oder Element eines Prozesses; Armut ist nicht einfach gegeben, sie wird auch erzeugt.

Zweitens ist es fraglich und vielfach umstritten, was „unzureichend“ für Menschen ist, wie also Armut interpretiert, erfasst oder gemessen werden soll.

Und drittens reduziert diese Definition Armut auf das Einkommen, eine monetäre, (finanziell oder Geld betreffende) durch Märkte vermittelte Größe.

Das heißt: Dass nicht marktfähige Güter aus dem Begriff des Einkommens ausgeschlossen sind, zum anderen werden die globalen Märkte als Voraussetzung beim Verständnis der Armut betrachtet.

Im Wesentlichen unterscheidet man folgende Arten der Armut:

Absolute Armut

Absolute oder extreme Armut bezeichnet nach Auskunft der Weltbank eine Armut, die durch ein Einkommen von etwa 1,25 US\$ pro Tag gekennzeichnet ist. Das betrifft eine unzureichende Mittelausstattung, um lebenswichtige Grundbedürfnisse zufrieden stellen zu können. Absolut arme Menschen leiden unter schwerwiegenden Entbehrungen und müssen permanent um ihr Überleben kämpfen.

Relative Armut

Unter relativer Armut versteht man eine Unterversorgung an materiellen und immateriellen Gütern und eine Beschränkung der Lebenschancen, und zwar im Vergleich zum Wohlstand der jeweiligen Gesellschaft.

Wer relativ arm ist, hat deutlich weniger als die meisten anderen. Sein Einkommen reicht in vielen Fällen nicht aus, um ein annehmbares Leben zu führen.

Im Gegensatz zum Begriff der absoluten Armut, der auf ein gewisses Vermögen verweist, also auf das, was zum Leben unbedingt notwendig ist, basiert der international anerkannte Begriff relativer Armut auf der Vorstellung sozialer Ungleichheit.

So gilt in Deutschland als relativ arm, wer maximal 50% des Durchschnittseinkommens einer Bevölkerungsgruppe zur Verfügung hat.

Es wird auch unterschieden zwischen einem „Armutrisiko“, das bei 60%, und einer „strengen Armut“, die bei 40% des Durchschnittseinkommens angesetzt wird.

Nach den Kriterien der Europäischen Union ist derjenige arm, der 60% oder weniger des Durchschnittseinkommens zur Verfügung hat

Gefühlte Armut

Die gefühlte oder sozio-kulturelle Armut entspringt einem subjektiven Gefühl und Bewusstsein der Betroffenheit und lässt sich nicht an Einkommensgrenzen festmachen. Sie stellt sich oft ein, wenn Menschen sich aufgrund ihrer wirtschaftlichen Situation gesellschaftlich ausgegrenzt oder diskriminiert fühlen, wenn sie das Gefühl haben, nicht integraler Bestandteil der Gesellschaft zu sein in der sie leben.

Haben sie das Gefühl, Objekt und Opfer von Umständen oder Entwicklungen zu sein, die sie nicht kontrollieren können und weswegen sie unfreiwillig materielle und seelische Not leiden, so begreifen sie sich oft als arm, selbst wenn sie nach objektiven Maßstäben nicht zu den Armen zu rechnen wären.

Als von Armut betroffen oder bedroht fühlen sich gerade in Deutschland Menschen, die entweder durch Schicksalsschläge schwere Einkommenseinbußen und eine Rückstufung ihres Lebensstandards hinnehmen mussten, oder die eine Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Situation befürchten.

Der Ausdruck „gefühlte Armut“ ist ein Merkmal für das hohe Niveau, auf dem wir uns zum Jammern bequem gemacht haben.



Kinderarmut

Durch In-Kraft-Treten des SGB II (nach der Hartz-Reform) und der Einführung der Regelsätze tritt das Problem der Kinderarmut wieder stärker in das gesellschaftliche Bewusstsein. Die Regelsätze schreiben den Bedarf eines Kindes im Alter von 0 – 14 Jahren von 60% des Lebensbedarfs eines Erwachsenen vor, von 14 – 24 liegt dieser Satz bei 80%.

Sonderleistungen neben den – anteiligen – Bedarfssätzen sind selten.

Dieser Betrag pauschaliert damit eine Altersgruppe, dessen Bedürfnisse vollständig unterschiedlich sind und sich ständig wandeln.

Gerade aufgrund der differenziert zu sehenden Lebensumstände von Kindern und Jugendlichen, ist zumindest hier die Bedarfsregelung kritisch zu betrachten.

Beteiligungsarmut

Materiell benachteiligte Menschen haben häufig keine Möglichkeit am kulturellen und vor allem sozialen Leben teilzunehmen.

Während das wenige zur Verfügung stehende Geld für das Lebensnotwendige verwandt werden muss, bleibt kein Raum mehr für Theater, Kino, Schwimmbad, Internet, Vereine, u.ä.

An dieser Stelle kann **das Kolpingwerk mit seinen Einrichtungen** ansetzen und bei der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung, der Familienerholung, der Jugend- und Studentenwohnheime und der Betreuung von Groß- und Mehrlingsfamilien helfen.

Außerdem **appellieren wir als „Kolpinger“** an die Verantwortlichen auf allen Ebenen der Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kirche, ihren Beitrag zu leisten, Ausgrenzung und Armut durch Beteiligung aller am sozialen Fortschritt nachhaltig zu bekämpfen.

Armutsbekämpfung beginnt deshalb bei angemessenen Lebensbedingungen und Bildungschancen für die Kinder. Sie erfordert eine angemessene Infrastruktur öffentlicher Leistungen, vorbeugende Maßnahmen gegen den Weg in die Verschuldung und die Sicherung eines Grundeinkommens.

Die Balance zwischen „Fordern“ und „Fördern“ muss sich aber an den Chancen, Lebensleistungen und Möglichkeiten des einzelnen Menschen ausrichten. Sozialpolitische Verantwortung bedeutet, gerade auf die Belange der materiell oder intellektuell schwächeren Mitmenschen Rücksicht zu nehmen. Unsere **sozialpolitische Verantwortung als „Kolpinger“** besteht in der ständigen Aufgabe, für einen Gesinnungswandel in Wirtschaft und Gesellschaft zu sorgen, der die Ausgrenzung von Menschen vom gesellschaftlichen Reichtum von vornherein nicht zulässt.

Dieter Fröba, Mitglied des Fachausschusses Gesellschaft und Politik.



Kinder, die in Armut leben, können nicht am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, nicht ins Kino oder zum Schwimmen gehen. Sie erleben es besonders schmerzlich: Armut grenzt aus.

Inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Armut“ (Mögliche Veranstaltungsformen für eine Kolpingsfamilie)

Nach dem Wahlspruch Adolph Kolpings

„Tue jeder in seinem Kreis das Beste, dann wird's bald in der Welt auch besser aussehen.“

wollen wir als „Kolpinger“ nicht tatenlos zusehen und in unserem Kreis dazu beitragen, die weltweite Armut zu lindern.

So verschieden die Gesichter der Armut sind, so verschieden sind auch die Möglichkeiten an Aktionen, um ihr zu begegnen. Voraussetzung ist dabei, dass wir die „Armut“ zunächst erst einmal erkennen. Dies erfordert eine entsprechende **Bildungsarbeit und** eine ganz persönliche **Standortfeststellung**.

Materieller Aspekt

Die augenscheinlichste Form der Armut ist die materielle Armut. Diese lässt sich zwar am einfachsten begegnen, indem ihr mit Geld und Gütern abgeholfen wird. Es wird sich aber mit der Zeit zeigen, dass es weder einfach ist, Geld und Güter effektiv zur Verfügung zu stellen, noch dass dies wirklich die Probleme löst.

Personeller Aspekt

Neben der einfachen materiellen Hilfe können Kolpingsfamilien z.B. auf engagierte Mitglieder zurückgreifen und mit diesen den verschiedenen Formen der Armut entgegenzutreten.

Im Folgenden werden **Umsetzungsvorschläge** dargestellt, die jeweils auf die örtliche Situation ausgerichtet werden müssen.



Bildungsveranstaltungen in der Kolpingsfamilie

Sozialhearing bzw. Podiumsveranstaltung

Je nach Mitgliederstärke der Kolpingsfamilie kann z. B. ein so genanntes Sozialhearing bzw. eine Podiumsveranstaltung (oder Roundtable-Gespräch) veranstaltet werden. Hierbei sollen verschiedene Personen mit der Unterstützung eines Moderators die Möglichkeit bekommen, sich zum Thema zu äußern. Die ganze Veranstaltung sollte in einem Zeitrahmen von ca. 2 Stunden bleiben. Beteiligt werden sollen an einer solchen Veranstaltung die Kolpingsfamilie und ggf. auch Gäste als **Publikum**, die Experten als **Referenten** und ein **Moderator** als Leiter der Veranstaltung. Ein wichtiges Element für die Außenwirkung ist daneben die **Presse** einzuladen. Über die frühzeitige Vorbereitung, die Werbung, die Referenten, den Moderator und die Durchführung der Veranstaltung sollte sich ein Team rechtzeitig Gedanken machen.

Bildungstage

Zur Aufarbeitung des Themas „Armut“ bieten sich Bildungstage in Eurer Kolpingsfamilie an.

Die Inhalte einer solchen Veranstaltung können genauso vielfältig sein, wie das Thema selber.

- Ganz aktuelle Aufarbeitung der allgemeinen Daten und Fakten zum Thema Armut mit wirtschaftlichen- und wirtschaftspolitischen Bezügen
- Gemeinsames Aufarbeiten der sozialen Situation vor Ort
- Gemeinsames Entwickeln von Hilfsmöglichkeiten und Projekten vor Ort
- Intensive und spezielle Beschäftigung mit einem besonderen Aspekt der Armut (Altersarmut, Kinderarmut, Generationengerechtigkeit, Teilhabegerechtigkeit u.a.)
- Intensive Beschäftigung und Weiterentwicklung mit Zukunftsvision (EFG-Modell des Kolpingwerkes, Bürgergeld etc.)
- usw.



Projekt der Kolpingsfamilie

Aus den gewonnenen Erkenntnissen der Bildungsveranstaltungen sollte eine Arbeitsgruppe alle Fakten und Daten zum Thema Armut zusammentragen und daraus ein Projekt über einen längeren Zeitraum (z.B. 1 Jahr) entwickeln. Sie erarbeitet einen Fragenkatalog, anhand dessen das Thema vor Ort dargestellt wird. Sie überlegt sich Möglichkeiten und Aktionen zum Fragenkatalog. In den Fragenkatalog können neben eigenen Überlegungen auch Fragen der Pfarrgemeinde oder der politischen Gemeinde einfließen. Das Ergebnis sollte durch eine gezielte Öffentlichkeits- und Pressearbeit präsentiert werden.

Manfred Link, Leiter des Fachausschusses Gesellschaft und Politik

Gemeinsam gegen Armut

Armut ist kein Begriff der nur irgendwo in der Presse geistert, nein Armut ist direkt vorort - auch in unserer Kolpingsfamilie - sogar im Verwandten-, Bekanntenkreis oder im eigenen sozialen Umfeld. Sehr viele Betroffene geben sich jedoch nicht zu erkennen bzw. man kann die Armut nicht gleich auf den ersten Blick erkennen. Setzt man sich aber mit dem Thema auseinander, erkennt man sehr bald, wo auch kleine Hilfen notwendig sein könnten.

In Deutschland sind 14 Prozent der Bevölkerung (11,5 Millionen Menschen) von Armut bedroht. Drei Millionen Kinder und Jugendliche müssen in Deutschland in Armut aufwachsen. Acht Millionen Menschen leben von Grundsicherungsleistungen. Hinter diesen Zahlen stehen bedrückende Lebenslagen vieler Menschen in Deutschland.

Als armutsgefährdet gilt, wer weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens zur Verfügung hat (siehe auch Definition und Begriff von Armut).

- Für einen Ein-Personen-Haushalt lag diese Schwelle in Deutschland bei 925 Euro,
- für ein Ehepaar ohne Kinder bei 1388 Euro,
- für eine Familie mit einem Kind bei 1665 Euro,
- mit zwei Kindern bei 1943 Euro.

(Aktuelle Daten des Deutschen Institutes für Wirtschaftsforschung -DIW- Veröffentlichung Anfang 2010)

Vor allem junge Erwachsene, Alleinerziehende und kinderreiche Familien haben ein hohes Armutsrisiko.

Unter den 19- bis 25-Jährigen lebt knapp jeder Vierte in prekären Verhältnissen.

Die Kolpingsfamilie sieht in diesem Themenfeld **ihre Aufgabe** darin, durch eigene Angebote Armutsprävention und -linderung zu betreiben.

Armut bedeutet nicht nur das Fehlen monetärer Ressourcen, wenngleich dieses eng damit korreliert. Nimmt man weitere Indikatoren für Armut und soziale Ausgrenzung aus den Bereichen Schule, Bildung, Freizeit, soziale Kontakte, Wohnen und Gesundheit hinzu, so zeigt sich in Deutschland insgesamt ein wesentlich höheres Armutsrisiko.

Armut wird von einschlägigen Experten heute als „Kumulation von Unterversorgungslagen und sozialen Benachteiligungen“ beschrieben.

Welche Hilfen kann die Kolpingsfamilie zur Linderung von Armut anbieten?

Hier nur ein paar Ideen, Denkanstöße und Möglichkeiten etwas gegen Armut zu tun.

Hierbei handelt es sich zum Teil sowohl um konkrete Vorschläge, als auch um Anfangsideen, welche auf die jeweiligen Verhältnisse vor Ort angepasst werden müssen.

Armutsbekämpfung durch inhaltliche oder gemeinschaftliche Maßnahmen

Inhaltliche Chancen (Möglichkeiten einer Kolpingsfamilie)

- Räume zur Verfügung stellen
- Beratung (z.B. Ich-AG)
- Ausbildungs-/Arbeitsstellenstellenvermittlung (über die Mitglieder bzw. Kammern und Verbände)
- Betroffene zusammenbringen - einmal im Monat ein Treffen organisieren
- Kolping als Plattform bieten
- **Betroffene einladen - mal einen Kaffee anbieten**
- Bewusstsein schaffen für den Fall X (was kann eine Kolpingfamilie tun)
- Externer Berater für das Thema Armut
 - evtl. Bildungswerk
 - Arbeitsloseninitiative
 - Arbeitsagentur
 - andere Hilfsorganisationen



Armutsbekämpfung durch finanzielle Zuwendungen

Materielle Möglichkeiten (Hier ist es teilweise sinnvoller mit Fachleuten und Experten zu kooperieren / es ist nicht leicht Armut selbst entgegenzuarbeiten)

Kooperationen bzw. Verbindungsstellen zu

- Kindergarten
- Schule
- Kirche(n)
- Ärzte
- Sozialamt / Kommune / Polizei
- Bildungsträger



Evtl. Finanzierung

- über eigenen Hilfsfonds
- Finanzierung einer entsprechenden Bildungsveranstaltung
- Vergünstigungen bei Firmen bzw. Einkauf bezuschussen (Gutschein)
- Finanzierung von Angeboten für Kinder, Ältere

Im Folgenden sollen nur einige Stichworte als **Ideengeber** genannt werden:

- Aufbau und Betreuung einer Kleiderkammer
- Betreuung Anbieten
- Spende oder Patenschaften für Schulranzen / Schulbücher /
- Finanzierung und Unterstützung von Ferienaktionen
- Einrichtung oder Unterstützung bei den „Tafeln“
- Unterstützung Alleinerziehender oder Migrantenfamilien – welche von Armut besonders betroffen sind.

Armutsbekämpfung durch persönliches Engagement

Im Folgenden werden einige Felder genannt, wo über ein Engagement vor Ort nachgedacht werden kann:

- Fahrdienste für Senioren im ländlichen Raum
- Pflegerische Unterstützung bei Kranken
- Haushaltshilfen für Senioren und Alleinerziehende
- Engagement in Suppenküchen und bei den „Tafeln“
- „Vorlese-Oma“, Hausaufgabenbetreuung, Lebenshilfe bspw. für Kinder von Alleinerziehenden
- Lebenshilfe als Seniorpartner in der Ausbildung

Aber die Kolpingsfamilien sollten hier nicht nur alleine tätig werden, sondern soziale Netzwerke nutzen, um mit den anderen hier beteiligten Gruppen partnerschaftlich, effektiv und Kosten sparend zusammenzuwirken und vorhandene Angebote ergänzen bzw. erweitern.

Die gezielte und intensive Zusammenarbeit - auch mit staatlichen oder kirchlichen Stellen - ist hier eigentlich unverzichtbar.

Man sollte dann nur deutlich machen (und das können wir ja mit unserer Kolping-Gemeinschaft und den bekannten Symbolen) dass hier auch die **Kolpingsfamilie Vorort engagiert** ist. Auch die **Kolpingbildungswerke** sind hier weit bekannte und populäre Aushängeschilder unseres Verbandes für entsprechende Bildungsangebote, um Armut zu lindern.



Programm-Tipps für Kolpingfamilien

Arbeitswelt		Vortrag <ul style="list-style-type: none"> • Kolping-DV-Bildungsreferentin bzw. • Vertreter des Bildungswerkes
Freizeit	Ausflug, Wanderung	
Gesundheit	"Neues aus der Krankenversicherung"	Eine Krankenkasse informiert über die Krankenkassenreform und die Auswirkungen auf die Betroffenen <ul style="list-style-type: none"> • Koch/Köchin informiert • Kochkurs • Der Bürgermeister, Landrat, örtliche Sozialpolitiker besucht Kolping und informiert über das Thema • Diskussion mit einem Politiker • Vortrag von einem Rechtsanwalt • Vortrag von Sozialamt/Kommune/Jobcenter
Hobby	Wir kochen günstig – und das für die ganze Familie	
Politik	Wie sieht es Vorort aus	Gemeinsames Gebet mit von Armut betroffenen und anschließende Agape
Recht	Recht haben, Recht bekommen / Das Straßenverkehrsrecht	Wir diskutieren mit Sozialverbänden, Schulen, Altenheimen oder anderen sozialen Einrichtungen
Religion		
Soziales		
Unterhaltung	Konzert	
Wissen	Vorlesung, Quiz	
...		

Josef Weber, Mitglied des Fachausschusses Gesellschaft und Politik



Übersicht über Personen und Institutionen auf kommunaler Ebene (Beispiel: Bereich Stadt Bayreuth)

Caritas

Schuldnerberatung,
Aussiedlerberatung,
Asylantenberatung,
Kur- u. Erholungsfürsorge
Freiwilligen Zentrum
Frauenhaus
Allgemeine Sozialberatung
Caritasverband für die Erzdiözese



Diakonisches Werk- Stadtmission Bayreuth e.V

Erziehungs-, Ehe- u. Lebensfragen
Schwangerschaftsfragen
Suchtfragen
LoS Leben ohne Sucht
AIDS-Beratung
Sozialpsychiatrischer Dienst
Familienentlastender Dienst
Frühförderung
Wohnhaus und Wohngruppen für Behinderte



Stadt Bayreuth

Sozialer Außendienst (Jugendamt)
Jugend- und Familienhilfe
Betreuungsstelle (Einkäufe, Hausbesuche, Amtsgänge)
Amt für Integration (Eggert)

Sozialverbände im Bereich der Erzdiözese bzw. in Ofr. und Mfr.

Soziale Hilfen

Grundsicherung für Arbeitssuchende (Eingaben und Beschwerden)
Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (Widersprüche und Eingaben)
Sozialhilfe (Widersprüche und Eingaben)
Unterhaltssicherung
Unterhaltsvorschuss
Wohngeld
Rechtsaufsicht über Jugendämter

Sonstige Aufgaben

Anerkennung von Betreuungsvereinen
 Anerkennung von Insolvenzberatungsstellen
 Anerkennung von Schwangerenberatungsstellen
 Genehmigung von Krankenhauspflegesätzen

Förderungen

Arbeitsmarktfonds- Arbeitsweltbezogene
 Jugendsozialarbeit
 Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit
 Betreuungsvereine
 Erziehungsberatungsstellen
 Förderstätten
 Frauenhäuser
 Insolvenzberatungsstellen
 Investitionsförderung von Einrichtungen für Jugendliche
 Jugendsozialarbeit an Schulen
 Koordinierende Kinderschutzstellen
 Maßnahmen gegen Straffälligkeit und Gewalt
 Mittagessen an Ganztagschulen
 „Neuer Start für Frauen“ – Orientierungsseminare
 Notrufgruppen für misshandelte Frauen und Mädchen
 Psychiatrie – Bayer. Landespsychiatrieplan
 Tageseinrichtungen für Kinder und Tagespflegekinder in
 Kindertageseinrichtungen
 Städtebauförderungsprogramm „Die soziale Stadt – Stadtteile mit besonderem
 Entwicklungsbedarf“



Zentrum Bayern Familie und Soziales

Leistungen der Landesstiftung „Hilfe für Mutter und Kind“

- Werdende Mütter in Not
- Kinderreiche Familien und Alleinerziehende in besonderen Notlagen

Familienservicestellen, an die sich Familien mit ihren Fragen wenden können.
 Hilfen, Leistungen und Angebote und zwar bezogen auf ganze Lebensbereiche
 wie zum Beispiel:

- Kinderreiche Familien, Mehrlinge
- Familien mit behinderten Kindern
- Alleinerziehende
- Schwangerschaft
- Ausländer

Förderung von Familienerholung in Familienferienstätten
 Europäischer Sozialfonds (ESF) „Wir investieren in Menschen“

Heike Bühl, Mitglied des Fachausschusses Gesellschaft und Politik

„Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut.“

Beispiele aus der Praxis für die Praxis des Bezirksverbandes Nürnberg-Fürth

Mit dem obigen Leitgedanken fühlten sich die Nürnberger Kolpingsfamilien angesprochen zu helfen und die Not zu lindern.

Was war die Ausgangssituation?

Die Kinderarmut greift immer mehr um sich;

- Mindestens jedes 5. Kind im Stadtgebiet Nürnbergs ist arm;
- Das bedeutet: Kein Kinobesuch, schlechte Ernährung, billige „Klamotten“, kaum Spielsachen;
- Meist alkoholranke Eltern;
- Oft herrscht Gewalt in der Familie;
- Den Kindern fehlt die Erfahrung verlässlicher Beziehungen;
- Die Folge: Jedes zweite Kind ist in seiner Entwicklung verzögert;
- Viele arme Eltern kommen mit „Hartz IV“ nicht aus;
- Davon sind besonders rund 13.000 Kinder unter 15 Jahren betroffen;
- Es gibt zu wenig Sprachförderungskurse;
- Kostenlose Kindergarten-Plätze gibt es z. T. nicht.
u. a. m.
- Auch der Sozialverband VdK schlägt Alarm: „Immer mehr alte Frauen sind arm.
- Bayern weist die höchste Altersarmut in Deutschland auf.
- Jede fünfte Bayerin (20 %) die 65 Jahre oder älter ist, gilt als arm.
- In Bayern liegt die Armutsschwelle bei 850 Euro im Monat.
- Die Zahl der Verbraucher-Pleiten hat auch in Deutschland 2010 ein Rekordhoch erreicht.
- Die Zahl der Privatinsolvenzen stieg in 2010 auf 110.000.
- Etwa drei Millionen Haushalte sind in Deutschland überschuldet!

Wie reagierten der Bezirksverband des Kolpingwerkes und die Kolpingsfamilien Nürnberg und Fürth darauf?

Dabei war das Projekt des Diözesanverbandes und der Kolpingsfamilien aus der Diözesanversammlung 2010 auch

Leitlinie für das Handeln des Bezirksverbandes:

„Kolping – für eine menschenwürdig Zukunft“

Bezirksverband Nürnberg-Fürth

Anlässlich des Ökumenischen Pfingstmontags-Gottesdienstes wird jährlich die Kollekte für das Projekt der Stadtmission „Brot und Bücher“ für arme Familien mit Kindern gespendet. In den Folgejahren werden wir das Spendenaufkommen der Caritas für den gleichen Zweck zur Verfügung stellen.

Kolpingsfamilie St. Ludwig, Nürnberg

- Unterstützung der Stadtteilaktion „Gibitzenhofer Sommer“; vier Konzertveranstaltungen und einem Fest für Kinder und „School`s out-Party“.

Kolpingsfamilie Fürth

- Unterstützung bei der Nachhilfe besonders auch für Kinder aus armen Familien an Grund- und Hauptschulen in Zusammenarbeit mit dem Kolpingbildungswerk über Kontakte mit dem Stadtschulamt.

Kolpingsfamilie Nürnberg-Zentral

Im Rahmen des 150-jährigen Jubiläums im Jahre 2011

- Spiele-Nachmittag mit alten und neuen Spielen im Kolpinghaus;
- Muttertagsbrunch im Kolpinghaus;
- Einladungen an neu Zugezogenen – besonders auch an arme – Familien.

Kolpingsfamilie St. Elisabeth, Nürnberg

Getreu dem Beispiel der Heiligen Elisabeth, die als Fürstin ein Büßergewand anzog und ausschließlich für arme und zum Teil kranke Familien mit Kindern sorgte und ihr gesamtes Vermögen dafür ausgab, haben die Mitglieder der Kolpingsfamilie diese Aktivitäten bereits durchgeführt bzw. in den nächsten Jahren geplant:

- Direkte finanzielle Unterstützung armer Familien mit Kindern über die Caritas;
- Trepplesmarkt mit gespendeten Gebrauchsgegenständen und Kleidern;
- Monatlich: Mithilfe bei einem Obdachlosenfrühstück;
- Wort-Gottesfeiern in Seniorenheimen mit z. T. armen und demenzkranken Menschen;
- Bibelgesprächsnachmittage in Pflegeheimen;
- Krankenbesuche mit Kommunionsspendung in Krankenhäusern und Seniorenheimen;
- Wöchentliche „Autogene Trainings“ z. T. für kranke und arme Menschen;
- Babysitterdienst – auch für arme Familien auf Kosten der Kolpingsfamilie.



Folgende Einrichtungen in Nürnberg können armen Familien helfen:

Alle katholischen und evangelischen Kirchen und auch andere dem Arbeitskreis christlicher Kirchen (AcK) angehörigen Organisationen

Sie helfen bedürftigen Menschen z. T. durch Obdachlosenfrühstück einmal im Monat, bzw. durch Geldspenden und Imbisse, Kleiderspenden und bei der Wohnungssuche u. a.

Die Caritas, die ev. Diakonie und die Stadt Nürnberg, Sozialamt bieten Armen täglich: Mittagessen, Kleiderwechsel, Dusch- und Bademöglichkeit sowie ärztliche Betreuung.

Die Tafel – eine Einrichtung der Kirchen und der Stadt Nürnberg bieten armen Menschen Essen, Bekleidung, Möbel und den sog. „Nürnberg Pass“ zum preiswerten Einkauf und preiswerte Fahrmöglichkeit im öffentlichen Personen-Nahverkehr.

Unter der Leitlinie „Hilfe im Leben“ bietet die ev. Stadtmission Nürnberg e. V.

folgenden Zielgruppen ihre Hilfe an:

- Chance für junge Menschen;
- Fachambulanz;
- Hilfe für Menschen mit Wohnungsnot;
- Heilpädagogische Kindertagesstätte;
- Ev. kirchliche allgemeine Sozialarbeit;
- Spiel- und Lernstuben.



Angebot der Caritas, Nürnberg.

- Für Familien: Kuren und Erholung;
- Alten- und Gesundheitshilfe;
- Tagespflege;
- Familienpflege;
- Kindertagesstätten;
- Erziehungsberatung, Kinder- und Elternberatung;
- Psychosoziale Beratung;
- Suchtberatung;
- Straßenambulanz u. a.



Unter www.stadtfinanzen.nuernberg.de, Stiftungsverwaltung, können bedürftige Nürnberger Beihilfen erhalten:

Mittel aus diesen Stiftungen gehen an bedürftige Nürnberger, die seit mindestens vier Jahren einen Wohnsitz in der Stadt nachweisen können. Die Zuwendungsberechtigung wird in Abhängigkeit vom Einkommen der Antragsteller geprüft. Konkretere Voraussetzungen werden in der nachfolgenden Auflistung kurz benannt.

Eberhard und Fanny Ermann'sche Stiftung

Unterstützung älterer, unverschuldet in Not geratener Menschen und kranker Menschen

Heinrich und Amalie Lang-Stiftung

Unterstützung alter, bedürftiger Menschen



Heilig-Geist-Spital-Stiftung

Unterstützung bedürftiger Menschen

Klein'sche Brennmaterialienstiftung

Unterstützung zur Bestreitung der Heizkosten bedürftiger und würdiger Personen

Otto Lauterbach Stiftung

Unterstützung von Kriegsblinden und im Kriege Ertaubten

Rudolf Volland Stiftung

Unterstützung bedürftiger Künstler aus Nürnberg und aus Mittelfranken bei der Aufnahme in ein Alten- oder Pflegeheim, soweit diese hierzu aus eigenen Mitteln nicht fähig sind

Sigmund-Schuckert-Stiftung

Unterstützung bedürftiger Personen mit evangelisch-lutherischem, evangelisch-reformiertem oder evangelisch-uniertem Bekenntnis

Wallner'sche Blinden- und Stipendienstiftung

Unterstützung von Blinden

Rudolf und Berta Mathes Wohltätigkeitsstiftung

Unterstützung von unverschuldet in Not geratenen, bedürftigen Menschen

Auxiliar-Stiftung

Kinder-, Jugend- und Altenhilfe in den Partnerstädten der Stadt Nürnberg

Der Antrag muss mit einem Formblatt der Stiftungsverwaltung gestellt werden.

Horst W. Henn, Fam. OT,

Mitglied des Fachausschusses Gesellschaft und Politik

1. Vorsitzender des Kolpingwerkes, Bezirksverband Nürnberg-Fürth.

Armen Familien Vorfahrt geben!



KOLPING in zwölf Sätzen

- Wir laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft.
- Wir handeln im Auftrag Jesu Christi.
- Wir nehmen uns Adolph Kolping zum Vorbild.
- Wir sind in der Kirche zu Hause.
- Wir sind eine generationenübergreifende familienhafte Gemeinschaft.
- Wir prägen als katholischer Sozialverband die Gesellschaft mit.
- Wir begleiten Menschen in ihrer persönlichen und beruflichen Bildung.
- Wir eröffnen Perspektiven für junge Menschen.
- Wir vertreten ein christliches Arbeitsverständnis.
- Wir verstehen uns als Anwalt für Familie.
- Wir spannen ein weltweites Netz der Partnerschaft.
- Wir leben verantwortlich und handeln solidarisch.